

Islam und Islamismus sind eineiige Zwillinge



Jeden Tag werden im Namen Mohammeds und seiner vermeintlichen Religion Menschen auf bestialische Art und Weise getötet. Auch nach dem barbarischen Terroranschlag in Paris sind wir

wieder gezwungen, uns mit der erwünschten Unterscheidung von Islam und Islamismus auseinanderzusetzen. Aber worin genau unterscheidet sich Islam eigentlich von Islamismus und wo verläuft eigentlich die Grenze? Gibt es diese Grenze überhaupt? Gibt es überhaupt einen Unterschied?

(Von Richard Feuerbach)

Selbstverständlich gibt es die sogenannten „gemäßigten“ Muslime. Wie gut diese nun wirklich integriert sind, mag eine Frage für sich sein. Neuesten Studien zufolge halten sie sich für gut bis sehr gut integriert.

Tatsache ist, dass die allermeisten Muslime keine Terroranschläge verüben und das Töten von Menschen offenbar ablehnen. Das ist gut.

Tatsache ist aber auch, dass gerade der Islam besonders anfällig dafür ist, das Töten von Menschen zu rechtfertigen. Das ist schlecht. Den gerne eingewendeten Hinweis auf die Inquisition der katholischen Kirche und die Kreuzzüge kann man mit einem Hinweis auf das Jetzt und Hier leicht entkräften.

Keine andere Religion auf der Welt verursacht derzeit mehr Opfer als der Islam mit seinen radikalen Auswüchsen. Keine andere Religion auf der Welt scheint so leicht einen Weg zur Radikalisierung und Entmenschlichung zu ebnet, wie der Islam. Was ist der Grund dafür?

Jede Idee kann zur Ideologie, zu einem Ismus werden. Jeder Glaube kann zur Religion werden. Für jeden Glauben sterben Menschen, in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits.

Wenn sich aber Ideologie und Religion miteinander paaren, dann wird es besonders gefährlich. Das ist beim sogenannten Islamismus der Fall. Das, was Islamismus genannt wird, ist ein hochtoxischer und explosiver Cocktail aus Religion und Ideologie. Die Zutaten spielen die entscheidende Rolle. Die Zutaten sind der Koran, die Sunna und die Menschen mit individuellen Geschichten. Aus diesen Zutaten basteln sich die Terroristen ihr Rezept.

Der Islamismus ist ein Konzept, das seit einigen Jahrzehnten für verschiedene Ideologien und Bewegungen innerhalb der muslimischen Welt und innerhalb der im Westen lebenden muslimischen Communities verwendet wird. Alle diese verschiedenen Gruppen berufen sich dabei, trotz gewisser Unterschiede, in einer besonderen Weise auf den Islam.

Das Anhängsel Ismus wurde zuerst von Sozialwissenschaftlern verwendet, um eine bessere Verständlichkeit eines zu umschreibenden Problems zu erreichen. Über die Abgrenzung von Begrifflichkeiten streitet die Zunft der Soziologen sich seit je her.

„Islamismus“ „Islamischer Fundamentalismus“ und „Politischer Islam“, von diesen Begrifflichkeiten existieren sehr unterschiedliche Auffassungen und doch meinen sie irgendwie alle dasselbe. Nämlich den zur radikalen Ideologie gesteigerten Islam.

Wann ist Islamismus als (a)soziales Phänomen zum ersten Mal

aufgetreten? Auch diese Frage wird von den Fachleuten unterschiedlich gesehen und diskutiert.

In einem Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung werden folgende Punkte als typische Merkmale des Islamismus genannt: Absolutsetzung des Islam als Lebens- und Staatsordnung, Gottes- statt Volkssouveränität als Legitimationsbasis, der Wunsch nach ganzheitlicher Durchdringung und Steuerung der Gesellschaft, homogene und identitäre Sozialordnung im Namen des Islam, Frontstellung gegen den demokratischen Verfassungsstaat, Potential zu Fanatismus und Gewaltbereitschaft.

Helfen solche Abgrenzungen aber wirklich bei einer Grenzziehung? Lassen sie uns das Problem wirklich besser verstehen?

Eine Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus ist und bleibt trotzdem „ohne Erkenntniswert“. Islam und Islamismus sind nicht trennbar, weil Koran und Sunna als absolut und für alle Zeiten wahr ausgegeben werden. Diesen Absolutheitsanspruch haben auch die sogenannten gemäßigten Muslime, auch wenn sie das so nicht ausdrücken oder ausdrücken können.

In der Geschichte des Islam gab es immer wieder fundamentalistische und radikale religiöse Bewegungen, die die Gesellschaft im eigenen Land zu einer Rückbesinnung auf die Werte der Vorväter (as-Salaf as-salih) bewegen wollten. Dazu gehören die Wahhabiten, die im 18. Jahrhundert entstanden und deren Ideologie heute die geistige Grundlage Saudi-Arabiens darstellt. Mit denen Deutschland und die westliche Welt übrigens sehr gute Geschäfte macht. Waffengeschäfte.

Die modernen islamistischen Bewegungen entwickelten sich zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Die beiden Weltkriege zerstörten große Teile des Nahen und Mittleren Ostens. Das Osmanische Reich wurde aufgelöst. Der alteingesessene Islam

hatte dem Fortschritt nichts entgegenzusetzen.

Die Reste des Osmanischen Reiches wurden von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges, Großbritannien und Frankreich, in Nationalstaaten geteilt. Eine Demütigung für das islamische Weltbild. Aus diesem Kontext entwickelte sich eine neue, politisch orientierte Denkschule, die den Islam als Grundlage einer idealen Gesellschaft verfocht. Dieser islamische Think-Tank suchte die religiösen Dogmen wiederherzustellen und parallel alle Probleme der islamischen Länder mittels einer islamischen Ordnung zu lösen. Leitfaden waren der Koran und die Sunna.

Unter der Führung des Ayatollah Ruhollah Chomeini kam es im Iran zur islamischen Revolution. Das stärkte auch die verschiedenen islami(sti)schen Bewegungen in vielen Ländern.

Der von den arabischen Staaten als demütigende Niederlage betrachtete Krieg gegen Israel beförderte die Radikalisierung weiter. Viele arabische Herrscher gaben den Islamisten Privilegien, um damit den Einfluss von Nationalisten einzudämmen und ihren eigenen Einfluss auszubauen.

Die iranische Revolution von 1979, obwohl von Schiiten geführt, wurde in der ganzen islamischen Welt zum Symbol und Beispiel eines lebensfähigen islamischen Staates. Die Golf-Kriege schafften ein weiteres politisches Vakuum in zahlreichen arabischen Ländern. Religiöse Autorität war bisweilen der einzige Klebstoff für die zerstörten Gesellschaften. Die Konflikte zwischen den Muslimen selbst zeugen von der Zersplitterung der muslimischen Gesellschaft. Der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern war sicherlich auch kein Grund zur Mäßigung. Wir haben heute in vielen islamischen Communities eine Re-Islamisierung.

Auch wenn innerhalb des Islamismus verschiedene Strömungen existieren, der Islamismus ist ein orthodoxer Islam. Er hat seine Wurzeln in der gleichen Grundlage wie jede Stilrichtung

des islamischen Glaubens. Der Koran und die Sunna sind der Stamm, auf dem all diese Blätter und Stilblüten wachsen. Der Fundamentalismus ist Wurzel und Blüte zugleich.

Der Koran und die Sunna haben dabei für den praktizierenden Muslim einen offenbar wesentlich bedeutsameren Stellenwert als Jesus und die Bibel für einen Christen.

Anders als bspw. im Christentum, geht es im Islam nicht um Demut, sondern vielmehr um Dominanz. Islam bedeutet Unterwerfung, Hingabe. Demut haben die Anderen zu erweisen. Der Prophet Mohammed kennt keine Demut. Er fordert nicht mehr und nicht weniger als die völlige Unterwerfung und Hingabe an seine persönliche Definition eines Gottes.

Der Islam ist dementsprechend nicht einfach nur der Name der Religion. Er ist eine Lebenseinstellung, eine Haltung, eine Aufgabe, ein ganzheitliches, alles regelndes System. Islam ist für den gläubigen Muslim viel mehr, als einfach nur „irgendeine“ Religion. Der Muslim hält den Islam für das Update auf alle vorangegangenen Religionen. Hierbei scheut er sich nicht, ältere Religionen und deren Lehren für sich zu vereinnahmen. So erkennt denn auch Mohammed Jesus als Propheten vor ihm an. Nur hielt sich Mohammed wohl eben für besser. Das Sendungsbewusstsein und Selbstgeltungsbedürfnis steigert sich bei Mohammed und seinen Anhängern zu einem Islam als Alleinstellungsmerkmal. Islam ist eine allgültige Anleitung zum Leben.

Es wird sich nicht in ein bestehendes System eingefügt, nein, es muss ein eigenes System gemäß den Vorstellungen von Mohammed, erschaffen werden. Im Koran und der Sunna wird dieses zu erschaffene System teilweise außerordentlich detailliert beschrieben.

Gewalt ist Mohammeds historisches Mittel zum Zweck, zur Selbstbehauptung und zur Unterwerfung anderer Gemeinschaften, die eben nicht islamisch waren. Gewalt ist im Koran explizit

erlaubt. Und zwar nicht nur, wenn es um die Verteidigung geht. Gewalt ist ein wesentliches, wenn nicht das wesentliche Merkmal der Geschichte des Wirkens Mohammeds.

Trotzdem lässt sich diese Karte der Islamkritik nicht erfolgreich ausspielen. Sie wird einem Bumerang gleich, wird zum schwarzen Peter.

Gewaltverherrlichende Suren zu zitieren, auf Mohammeds persönliche, gewaltvolle Geschichte zu verweisen, ist ein stumpfes Schwert gegenüber denjenigen, die für sich die Meinungs- und Deutungshoheit beanspruchen. Gerechte Islamkritik reibt sich auf zwischen den scharfen Schwertern der Gläubigen und der von sich selbst überzeugten Wissenselite. Der Islamkritiker gerät zwischen die Fronten und ihm fehlt das Abwehrschild.

Als Atheist bleibt noch der Hinweis darauf, dass man generell jede Religion kritisiert. Als Antitheist kann man sogar jede Religion für gefährlich erklären. Als ganz normaler Mensch kann man entweder nur noch bluffen oder versuchen, auf mehr oder weniger hohem Niveau mitzureden und die Damen und Herren SozialwissenschaftlerInnen und PolitikerInnen mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Indem man ihre Definitionen und Begrifflichkeiten zerpfückt. Sonst hat man verloren.

Man könnte z.B. argumentieren, dass der Begriff Islamismus unscharf ist und daher auf ihn verzichtet werden kann oder sollte. Die Verwendung eines solch unscharfen Begriffes ist sogar gefährlich und führt zu Spaltungstendenzen innerhalb der westlichen Bevölkerungen. Dann muss man das aber natürlich entsprechend eloquent belegen.

Obwohl doch gerade in dieser Frage erheblicher Differenzierungsbedarf besteht und differenziertes Denken angezeigt ist, wird ausgerechnet jener als undifferenziert und dumm dargestellt, der die Begrifflichkeit Islamismus hinterfragt oder seine Kritik direkt an den Islam als Islam

richtet, weil er die Unschärfe des Begriffes zum Anlass nimmt, auf ihn gänzlich zu verzichten.

Die Totschlagsargumente und Keulen der vermeintlich politisch Korrekten sind hinreichend bekannt. So ist dann auch die Abgrenzung des Islamismus vom Islam ein beliebiges Konstrukt, um den Islam vom Gewaltvorwurf zu entlasten. Die Differenzierung zwischen Islam und Islamismus ist nur eine Frage von politischer Korrektheit. Es werden jene Elemente im Islam verharmlost oder verborgen, die mit unseren Wertvorstellungen und der Demokratie nicht zusammenpassen.

Wer eine faschistische Diktatur im Kostüm der Religion haben möchte, der kann nun weiterhin alles relativieren und mit Wortspielereien vom tatsächlich vorhandenen Problem ablenken und die Keule schwingen. Islamisierung existiert jedoch wirklich. Es ist nur eine Frage der Wahrnehmung.

Wir Deutschen, wir Europäer, mit unserer Geschichte, wollen das nicht. Wir sind nicht einfach nur gegen den Islam, wir sind einfach nur für die Freiheit.